
Die Sprache wieder finden

Vergewaltigung ist ein Verbrechen, das noch viel zu oft tabuisiert wird. Kathrin Berger befragte fünf betroffene Frauen über das Leben danach. Es entstand ein Buch, das Mut macht, neu zu starten und das die Rückkehr in eine Normalität erleichtert. Im Interview tritt sie vehement dafür ein, dass das Schweigen zu diesem Thema gebrochen werden muss, um das Trauma offensiv bewältigen zu können.

Zeitpunkt: In Ihrem Buch thematisieren Sie nicht nur das Verbrechen Vergewaltigung, sondern in erster Linie das Leben danach. Gleich im Vorwort äussern Sie sich sehr offen über Ihr eigenes Erlebnis in Iran als Sie 33 Jahre alt waren. Wie fanden Sie den Mut, mit so persönlichen Erfahrungen an die Öffentlichkeit zu gehen?

Kathrin Berger: In den ersten paar Jahren danach wäre mir das kaum möglich gewesen. Unterdessen liegt die Vergewaltigung jedoch fast sieben Jahre zurück, eine Zeit, in der ich mich intensiv mit den Folgen dieser Erfahrung auseinandergesetzt und viel dafür getan habe, dass es mir heute wieder gut geht. Als besonders mutig empfand ich es nie, mich damit zu outen. Darüber zu sprechen – zunächst im engen Kreis meiner Familie, Freundinnen und Freunde – war schlicht und einfach überlebensnotwendig für mich.

Und leider kann man nicht von Einzelfällen sprechen.

Man geht davon aus, dass in der Schweiz jede fünfte Frau im Lauf ihres Lebens Opfer einer Vergewaltigung oder eines sexuellen Übergriffs wird. Ich stehe mit meiner Erfahrung also fürwahr nicht alleine da.

Sie beschreiben Ihre Gefühle, Ihr Scheitern in Beziehung und Beruf nach diesem Ereignis und Ihren Werdegang bis zur erfolgreichen Verarbeitung. Wie wichtig war oder ist für Sie die Sprache als Instrument der Befreiung, wenn das überhaupt möglich ist?

Darüber sprechen zu können, war für mich von Anfang an zentral. Die Vergewaltigung war eine derart einschneidende Erfahrung und hat mein Leben sowohl beruflich wie privat dermassen aus den Fugen gebracht, dass ich gar nicht anders konnte, als mich anderen Menschen anzuvertrauen. Ich war monatelang desorientiert, dünnhäutig, fast arbeitsun-

fähig, und ich zog mich sehr zurück. Das wollte ich erklären und mich darin verstanden wissen. Darüber sprechen zu können, den Raum zu erhalten für meinen Schmerz und meine Verwirrung, damit gehört und gesehen zu werden, war unerhört wichtig und hat mich darin unterstützt, mein Leben allmählich wieder in den Griff zu bekommen.

In Ihrem Buch lassen Sie fünf Frauen zu Wort kommen, die ebenfalls von solchen Übergriffen betroffen sind. Sie erzählen ihre Geschichten mit vielen direkten Zitaten nach. Was war die grösste Herausforderung bei der Entstehung des Buches?

Zum einen war es nicht einfach, auch nur fünf Frauen zu ▶



Wünscht sich, dass auch Männer ihr Buch über die Erfahrung von Vergewaltigungen lesen: Autorin Kathrin Berger. Foto:pd

finden, die bereit waren, mir ihre Geschichte zu erzählen. Alle fünf sind ehemalige Klientinnen der Beratungsstelle Nottelefon. Zum anderen war es für mich als Ethnologin und persönlich Betroffene oft ein Drahtseilakt zwischen diesen beiden Positionen. Auf der einen Seite hatte ich den Anspruch, meinen Gesprächspartnerinnen gegenüber eine gewisse Objektivität und Distanz zu wahren; und auf der anderen Seite waren da meine Erinnerungen an die eigene Vergewaltigung, die mich ständig einholten.

Vergewaltigung ist ein zweifacher Übergriff: körperliche und sexuelle Gewalt. Während viele Frauen häusliche Gewalt durch Schläge erleben, wird den Opfern bei dieser Form des Verbrechens die geschlechtliche Würde genommen. Was raten Sie Betroffenen, als erstes zu tun?

Tatsächlich trifft eine Vergewaltigung eine Frau ganz unmittelbar in ihrer Identität und Würde als Frau. Eine Vergewaltigung demütigt, denn sie ist eine Machtdemonstration, welche die Frau zum Objekt degradiert und ihre physische Integrität verletzt. Ich rate einer betroffenen Frau, sich so bald wie möglich an eine Person ihres Vertrauens zu wenden, an eine gute Freundin, ihren Partner und/oder an eine Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt. Dort erhält sie nicht nur psychologische Unterstützung, sondern auch fachliche Hilfe im Zusammenhang mit einer notwendigen Anzeige und den oft langwierigen juristischen Verfahren. Vor allem aber erhält sie eine achtsame Begleitung durch die Krise hindurch, die meistens ihr Selbstbild, ihre Beziehungen, ihren beruflichen Alltag, die Familienstrukturen, die ihr zuvor Halt und Sicherheit verliehen, nachhaltig erschüttert. Die damit verbundene Trauerarbeit, die Rückkehr zu einem als «normal» empfundenen Alltag brauchen viel Zeit und Geduld.

Sie schrieben, wie Ihre damalige Beziehung aufgelöst wurde. So ein Übergriff muss wohl Ihr grundsätzliches Verhältnis gegenüber dem männlichen Teil der Gesellschaft erschüttert haben. Wie sieht dieses Verhältnis heute aus?

Nach der Vergewaltigung war ich während zwei Jahren solo und froh darüber; ich vermisste nichts, vor allem nicht die Sexualität. Unterdessen hat sich das geändert; ich lebe seit gut drei Jahren wieder in einer Beziehung. Ganz vom Tisch ist die Vergewaltigung auch heute nicht, doch nimmt sie einen viel kleineren Raum ein. Einen Hass auf Männer verspürte

ich persönlich nie. Ich wurde mir allerdings meiner psychischen und physischen Verletzlichkeit als Frau bewusst, was mich vorsichtiger machte. Die Reaktionen der Männer in meinem Umfeld waren hauptsächlich unterstützend, wenn auch unterschiedlich und oft geprägt von einer enormen Verunsicherung, von Wut auf den Täter und vom Gefühl, als Mann gegenüber einer vergewaltigten Frau eine Art kollektiver Mitschuld zu tragen. Ich glaube nicht an diese Mitschuld, freue mich jedoch, wenn ich auch bei Männern zu einer gewissen Sensibilisierung für das Thema Gewalt gegen Frauen beitragen kann.

Obwohl im Buch nicht für Männer geschrieben wurde, sei trotzdem die Frage gestellt, was Männer für ihre Partnerin mit einem solchen Trauma tun können.

Ich wünsche mir sehr, dass auch Männer dieses Buch lesen! Denn wenn der Partner einer betroffenen Frau Verständnis aufbringt, sie in der Krise unterstützt, sie nicht unter Druck setzt oder bedrängt, so schnell wie möglich wieder «normal» zu funktionieren, ist ganz viel gewonnen. Eine Frau braucht in dieser Situation keine Ratschläge oder Rezepte, sondern einen achtsamen Zuhörer, die unaufgeregte Zuwendung und Präsenz des Partners. Insbesondere will sie in dieser Zeit ihre Grenzen, vor allem ihre körperlichen Grenzen, selbst setzen dürfen und damit respektiert werden. Offene Gespräche, in denen der Partner auch seine eigenen Gefühle von Ohnmacht, Wut etc. thematisiert, sind ebenfalls hilfreich. Das Mannebüro in Zürich* bietet zudem Partnern von Frauen, welche vergewaltigt wurden, Beratung und Unterstützung an.

Interview: Urs Heinz Aerni

Kathrin Berger (geb. 1969) bereiste nach ihrer Ausbildung zur Bibliothekarin mehrere Jahre lang den Nahen Osten. Der arabischen, hebräischen und persischen Sprache und den Kulturen dieser Länder galt ihr Hauptinteresse. 2003 schloss sie ihr Studium in den Fächern Ethnologie und Islamwissenschaft ab. Kathrin Berger beschäftigte sich auf ihren Reisen im Iran mit den Lebensumständen von Europäerinnen, die mit Einheimischen verheiratet sind. Während des Studiums arbeitete sie auch mit Asylbewerbern. Aufgrund ihrer früheren Ehe mit einem muslimischen Afrikaner setzte sie sich mit Binationalität und religiöser Praxis im Alltag auseinander. Heute leitet sie die Bibliothek des Ethnologischen Seminars der Universität Zürich

Kathrin Berger: Die Sprache verschlagen – Frauen berichten vom Leben nach einer Vergewaltigung, EFeF Verlag, Zürich, Fr. 29.00, Euro 14,90.

Das **Mannebüro Züri** ist eine Beratungs- und Informationsstelle für Männer. Schwerpunkte der Arbeit sind der Umgang mit häuslicher Gewalt, Krisensituationen und Konflikten, sowie die Auseinandersetzung mit der Rolle als Mann und der männlichen Sexualität. Ähnliche Einrichtungen gibt es in jeder grösseren Stadt. www.mannebuero.ch